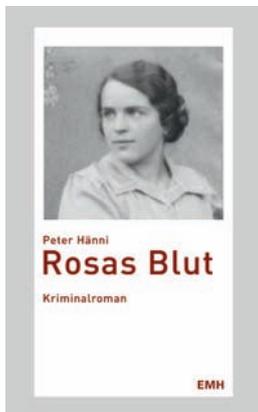


Peter Hänni: Rosas Blut (4)



Peter Hänni
Rosas Blut

EMH Schweizerischer Ärzteverlag
Kriminalroman
2008. 192 Seiten. Broschiert.
Fr. 21.50 / € 14.80
exkl. Versand
ISBN 978-3-03754-033-6

«Aber jemand muss die Dinger jetzt entfernen», bemerkte Salvatore und schaute dabei seinen Sohn an. «Sonst fangen sie plötzlich an zu pfeifen, wenn der Sarg geschlossen wird!» Luca hielt dem Blick seines Vaters stand. Er hatte damit gerechnet, dass man ihn für diese Aufgabe vorschlagen würde. Von Berufes wegen hatte er schon viele Leichen gesehen und lernen müssen, seine Emotionen bei der Begegnung mit dem Tod unter Kontrolle zu halten – einerseits um sich selbst zu schützen, andererseits um seinen Pflichten gegenüber den Verstorbenen und deren Angehörigen unbeeinträchtigt nachkommen zu können. Meistens gelang ihm dies recht gut. Mühe hatte er jedoch bei Kindern oder bei Personen, die er gut gekannt hatte. Und im Umgang mit seinen Angehörigen nützten ihm die antrainierten Abwehrmechanismen gar nichts, wie sich schon damals beim Tod seiner Mutter gezeigt hatte.

Luca leerte das vor ihm stehende Schnapsglas in einem Zug und schnitt eine wüste Grimasse. Das Zeug brannte wie Feuer! Er schüttelte kurz den Kopf, stellte das Glas übertrieben heftig auf den Tisch und blickte zur verschlossenen Tür des Aufbahrungszimmers. Er würde es wohl tun müssen – obschon sich alles in ihm dagegen sträubte. Luca dachte darüber nach, ob er den Leichnam überhaupt alleine bewegen konnte. Mit Sicherheit war die Leichenstarre gute zwölf Stunden nach Eintritt des Todes voll ausgeprägt, so dass er nicht einfach nur Carlos Kopf würde zur Seite drehen können, um an die Hörgeräte

heranzukommen. Man musste den ganzen steifen Körper drehen. Also würde er Hilfe brauchen. Hilfe und gutes Licht!

«Gut, ich versuche es. Aber jemand von euch muss mir helfen, einer der Männer!» Luca blickte in die Runde, aber alle schauten betreten weg. «Es geht nicht allein», insistierte er, «sonst müssen wir den Bestatter kommen lassen – oder bis morgen warten.»

«Okay, ich werde dir helfen», meldete sich Aurelio nach einigem Zögern. «Was muss ich tun?»

Luca verlangte eine Taschenlampe. Zusammen mit Aurelio betrat er das Aufbahrungszimmer, schloss die Tür hinter sich und betätigte den Schalter für die Deckenlampe. Dann schritten sie zum Sarg. Luca hielt die Hand neben Carlos linkes Ohr. Nichts geschah, kein Pfeifen. Dann führte er die Hand langsam an die rechte Kopfseite, und als sie noch zehn bis fünfzehn Zentimeter vom Ohr entfernt war, ertönte plötzlich das Pfeifen. Es brach wieder ab, sobald Luca die Hand zurückzog.

«Links ist entweder kein Hörgerät drin, oder es funktioniert nicht mehr», konstatierte er. «Wir schauen zuerst dort nach. Du musst ihn jetzt auf die rechte Seite drehen, damit ich das Ohr inspizieren kann.»

Aurelio, der rechts vom Sarg stand, packte Carlo an der linken Schulter und an der linken Hüfte, so dass er den starren Körper zu sich drehen und festhalten konnte. Luca stand links vom Sarg und leuchtete mit der Taschenlampe ins Ohr. Wie erwartet, fand er nichts. Er hatte direkten Einblick auf das am Ende des Gehörganges weiß schimmernde Trommelfell.

«Du kannst ihn zurückdrehen», wies er Aurelio an, «hier ist nichts drin.»

Dann wechselten sie die Seiten. Aurelio drehte den Leichnam nach links, und Luca untersuchte das rechte Ohr. Zuerst konnte er gar nichts erkennen, kein Hörgerät und kein Trommelfell. Aber es piff. Er hielt die Taschenlampe etwas näher und konnte den kleinen Apparat jetzt sehen. Er saß tief im Gehörgang, so dass man mit bloßen Händen nichts würde ausrichten können. Er ging hinaus, ließ sich von Filomena eine Pinzette und eine feine Spitzzange geben und kehrte wieder zurück. Zuerst machte er sich

mit der Pinzette ans Werk, begleitet von einem ständigen Pfeifen. Doch er glitt von dem winzigen Fadengriff ab, mit dem das Gerät ausgestattet war. Mit der Spitzzange gelang es ihm schließlich, den Faden besser zu fassen. Vorsichtig begann er zu ziehen. Das Ding saß fest, bewegte sich keinen Millimeter, piff aber nervtötend weiter.

«Das ist doch nicht normal ... es sitzt viel zu tief ... und viel zu fest!»

Carlos steifer Leichnam lag fast vollständig auf die linke Seite gedreht, so dass Luca nach oben ziehen musste. Er fasste die Zange mit beiden Händen und zog zunehmend stärker, bis sich das Hörgerät mit einem leisen Ploppen aus dem Gehörgang löste.

«Ecco!», rief Aurelio erleichtert. Luca inspizierte den Apparat und stellte fest, dass an dessen Innenseite ein kleiner Klumpen Blut hing.

«Was ist das?», fragte Aurelio in ehrfürchtigem Ton. «Blut, aber kein frisches.» Luca legte die Spitzzange und das Hörgerät zur Seite, griff nach der Taschenlampe und inspizierte noch einmal den Gehörgang. Das Trommelfell war noch immer nicht zu erkennen, irgendetwas versperrte weiterhin die Sicht.

«Wir können ihn jetzt zurückdrehen», befand Luca und half Aurelio, den Leichnam in die ursprüngliche Position zu bringen.

Unmittelbar nachdem sie Carlo auf den Rücken gedreht hatten, entleerte sich aus dessen Ohr ein dünnflüssiges Sekret, das im schneeweißen Sargkissen versickerte und dort einen rotbraunen Fleck entstehen und rasch größer werden ließ. Luca griff sich mit beiden Händen an den Kopf und verzog angeekelt das Gesicht. Wieder fühlte er Übelkeit aufkommen. Aurelio war diesbezüglich sogar schon einen Schritt weiter und bereits damit beschäftigt, sich geräuschvoll auf den Teppichboden zu übergeben.

Dottore Sergio Palatucci war seit mehr als drei Jahrzehnten Dorfarzt in Montella. Heute Morgen war er in die Kastanienwälder gerufen worden, zum leblos am Boden liegenden Carlo Clemente. Er hatte nur noch seinen Tod feststellen können: akutes Herzversagen.

Und jetzt hatte man ihn noch einmal in die Wohnung des Verstorbenen gerufen, mitten in der Nacht!

Rosas Blut – ein Kriminalroman bei EMH

Mit «Rosas Blut» von Peter Hänni erweitert der Schweizerische Ärzteverlag EMH sein Buchprogramm um die Sparte Kriminalroman. Leserinnen und Leser der SÄZ können sich von den Qualitäten des Romans anhand einer Leseprobe in vier Teilen überzeugen – und sie haben die Möglichkeit, das Buch direkt beim Verlag zu bestellen: online unter www.emh.ch/books oder über Tel. 061 467 85 75. Ein Artikel von Erhard Taverna zu Autor und Werk ist in der SÄZ Nr. 40/2008 erschienen.